

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 Mk.

Nr. 252.

Donnerstag, den 28. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Oktober. Die Russen von den Österreichern bei  
Tartaroff an den Stur zurückgedrängt. — Heftige Angriffe  
der Italiener an der Monzofront abgeschlagen. — Der Vor-  
marsch in Serbien wird auf allen Fronten fortgesetzt.

26. Oktober. Neue Angriffe der Franzosen bei Souchez  
abgeschlagen. — Erfolge der Deutschen auf der Combrès-  
höhe. — Erfolgreicher Vorstoß der Deutschen bei Illuz. —  
Russische Angriffe bei Baranowitsch abgewiesen.

### Die Regierung von morgen.

Ein Zug tiefer Unzufriedenheit geht ziemlich gleichmäßig  
durch alle Hauptstädte der gegen uns verbündeten Länder.  
In Paris besonders mächtigt sich die öffentliche Meinung wie  
ein vom Fieber geschüttelter Kranke unruhig hin und her.  
Man weiß nicht recht, was man will; nur daß es so nicht  
bleiben kann wie es ist, darüber sind die Franzosen sich  
einig. Man weiß auch nicht recht, wo der eigentliche Sitz  
des Übels ist, unter dem man so schwer zu leiden hat; aber da  
in solchen Verlegenheiten sich immer die Regierung als die  
hemmende Stellscheibe aller Angriffe gleichsam von selbst dar-  
stellt, so müssen die Herren Viviani, Millerand und Ge-  
rissen auch diesmal wieder ihren breiten Rücken herhalten.  
Die Regierung von morgen, sagt der „Temps“, ja, die kann,  
wenn sie entschlossen vorgeht, auf unser Vertrauen rechnen  
— aber mit der Regierung von heute ist er fertig, von  
der will er nichts mehr wissen. Und um ganz deutlich zu  
sein, fügt er offen hinzu, daß gleichzeitig im Londoner  
Kabinet tiefgreifende Veränderungen vorgenommen werden  
müssen, da für die Fehler der Verbandsdiplomatie, die  
seit auf dem Balkan so betrübend hervorgetreten, nicht allein  
der kleine Herr Delcassé verantwortlich zu machen sei. Um  
noch etwas kräftiger nachzubessern, bringt man den Besuch  
König Georgs von England in der französischen Haupt-  
stadt mit dem angeblich bevorstehenden Regierungswechsel  
in Verbindung — etwas soll und muß eben geschehen,  
weil sich sonst das Vertrauen des Volkes in den glücklichen  
Ausgang des Weltkrieges kaum noch aufrechterhalten ließe.

Die Regierung von morgen — wird sie die Wunder  
verrichten können, welche die Regierungen von heute ihren  
Ländern schuldig geblieben sind? Die Franzosen mädeln  
an der Diplomatie des Vierverbandes herum, weil sie den  
Eintritt Bulgariens in den Kampf gegen Serbien nicht zu  
verhindern vermochte und weil sie weder Rumänien noch  
Griechenland bis jetzt zu sich herübergezogen hat. Aber  
dieselbe Diplomatie hat Italien seinen Bundesgenossen ab-  
gewandt gemacht, sie hat auch auf Rumänien stark ein-  
gewirkt. Also liegt es doch wohl nicht an den Männern,  
deren Händen das Wohl und Wehe der französischen Re-  
publik und ihrer Bundesgenossen anvertraut ist, daß der Vier-  
verband jetzt diplomatisch nicht mehr vorwärts kommt, sondern

an den Verhältnissen. Die militärische Lage der Dinge  
hat sich seit dem Frühjahr so gründlich verschoben, daß  
den Staatsmännern ihr Handwerk einigermaßen er-  
schwert oder — je nachdem — erleichtert worden ist.  
Man hat ja auch dieser Erkenntnis in London wie in  
Paris nach einigem Zögern schließlich Rechnung getragen:  
die Engländer haben ihren General Hamilton von der  
Dardanellen zurückgerufen, die Franzosen ihren Flotten-  
befehlshaber in diesen Gewässern abgesetzt. Aber an die  
Männer, die die letzte Verantwortung für die Kriegsführung  
in der Heimat zu tragen haben, wagt man sich doch noch  
nicht heran. Vielleicht bedeutet der Angriff auf die Regierung  
von heute nur einen Umweg, auf dem man schließlich auch  
an die Richter und Millerand heranzukommen hofft; nach  
außen hin soll natürlich das Vertrauen in die oberste  
Heeresleitung möglichst ungeschmälert erhalten bleiben, so  
schonlich auch bisher alle ihre großen Pläne zur Rettung  
des Vaterlandes gescheitert sind. Es ist immer noch un-  
gefährlicher, die sogenannten Zivilstrategen aufs Korn zu  
nehmen; die sollen daran glauben, da nun einmal der See-  
rast und sein Opfer haben will.

Wie aber die Regierung von morgen eigentlich aus-  
sehen soll, der man schon jetzt Vorbehalt entgegen-  
trägt, das weiß man weder in London noch in Paris.  
Mit dem Rücktritt von Delcassé haben die Franzosen sich  
obwohl er ihnen die Revanchehoffnung und das russisch-  
militärische Bündnis verlor, merkwürdig ruhig und ruhig  
abgefunden, sehr zum Unterschied gegen 1905, wo sie  
Dimmel und Hölle in Bewegung setzten, als derselbe  
Mann im Interesse des Friedens geopfert wurde. Einen  
geeigneten Nachfolger für ihn hat man aber bis jetzt noch  
nicht gefunden. Ebenso dürfte man in London einigermaßen  
in Verlegenheit geraten, wenn Herr Grey aus der ihm von  
den verschiedensten Seiten festerlich bezeugten Unfähigkeit  
die notwendigen Folgerungen ziehen und sich für einige  
Zeit ausschließlich der Heilung seiner müden Augen widmen  
wollte. Den ehemaligen Titanen liebt man jetzt als einen  
keinen Stümper hinzustellen — wer aber soll ihn ersetzen?  
Und wenn Herr Asquith seiner Darmkrankheit nicht  
herr werden sollte, wird etwa Lloyd George als sein  
Nachfolger genügt sein? Das bedeutete den Sieg der  
allgemeinen Wehrpflicht im Schoße des Kabinetts; was  
würde dazu wohl die Arbeiterschaft, was Irland sagen?  
Den Konservativen aber kann man das Staatsruhrer nicht  
öllig in die Hand geben, ohne Neuwahlen auszusprechen,  
um die Stimme des Landes zu hören. Also Schwierig-  
keiten an allen Ecken und Enden, von welcher Seite man  
auch das heiße Eisen anfassen möchte. Es wird schließlich  
alles beim alten bleiben müssen, da man doch das eine  
Zugeständnis sich noch nicht abzurufen vermag: daß die  
Banche des Vierverbandes verloren ist!

Ob Regierung von heute oder Regierung von morgen:  
noch regiert Mars in Europa, und der ist auf unserer  
Seite.

## Der Krieg.

Im Westen hat der Feind bei seinen totalen Vor-  
stößen keinerlei Vorbeeren einheimen können. Auch den  
Russen war es nicht beschieden, kleine Augenblickserfolge,  
die sie zu großen Taten aufbaufachten, zu bewahren und  
auszubauen. Überall griffen deutsche Gegenangriffe durch  
und wurden russische Vorstöße zurückgeschlagen. Auch auf  
dem Balkan geht die deutsch-österreichische Offensive glatt  
ihren Weg weiter.

Russische Stellungen bei Kuhl erstürmt.

1450 Gefangene, 10 Maschinengewehre erbeutet. —  
Der Illuz-Abchnitt überschritten. — Fortschritte  
bei Visegrad und Balanka, 960 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Hand-  
granatengriffe abgewiesen. In den Kämpfen vom  
24. Oktober sind an der vorspringenden Ecke nördlich  
von Le Mesnil in der Champagne etwa 250 Meter  
unserer Stellung vorübergehend in Feindes Hand  
gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder  
daraus vertrieben. 5 Offiziere, über 150 Mann blieben  
gefangen in unserer Hand. Nordöstlich von Le Mesnil hält  
der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt. Auf  
der Combrès-Höhe hatten unsere Sprengungen guten Er-  
folg. Französische Sprengungen im Priesterwalde blieben  
ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Illuz-Abchnitt nördlich von Illuz ist wieder  
überschritten. Das bereits gestern vorübergehend ge-  
nommene Gehöft Kasmirsch ist fest in unserer Hand.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold  
von Bayern.

Russische Angriffe östlich Baranowitsch und gegen  
unseren Kanal-Stellung südlich des Wygonowolsk-See sind  
abgeschlagen.

Deeregruppe des Generals v. Linington

Östlich von Kuhl (westlich von Tartaroff) wurden in  
der Nacht zum 25. Oktober die feindlichen Stellungen ge-  
stürmt; ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolg-  
los. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der  
Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschin-  
gewehre in unserer Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Östlich von Visegrad ist die Höhenlinie Saha Gora-  
Panos erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale von  
Kövecz und von Gallysch schreitet gut fort. Südlich von  
Balanka sind die Nordhänge des Mara-Tales in unserer  
Besitz, weiter östlich sind Markobae Pacle, Kucubo ge-  
nommen. In den letzten 3 Tagen sind 960 Serben ge-  
angenommen. Von der Armee des Generals von  
Kojadjeff liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das M. E. B.

## Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.  
Nachdruck verboten.

„Das ist ja aber unglaublich! Ja, was macht man  
dann da? Oh, wissen Sie was? Sie müssen mir aber  
versprechen, daß Sie es wirklich tun, geben Sie ihn mir.  
Ich werde ihn auch recht gut behandeln. Versprechen Sie  
es mir?“

„Sie sind zu gut und liebenswürdig“, sagte er. „Wenn  
ich Ihre Anerbieten annehmen darf, so bin ich Ihnen für  
mich dankbar und für das Fräulein erst recht.“ Und er  
griff ihr die Hand und das... war alles.

Und wäre auch alles geblieben, wenn nicht in diesem  
Augenblicke seine Erlaubnis eingetreten wäre.

„Wissen Sie schon“, rief er, „oh, Verzeihung“, unter-  
brach er sich, als er den ihm fremden Hauptmann be-  
merkte. „Erbach ist mein Name.“ Kein „Gut“, kein  
„Nichts“. Und das gefiel unserem Karoll, obwohl er gar  
keinen Grund hatte, dem Grafen sympathisch gegenüber-  
zustellen. „Karoll“, sagte auch er.

„Wissen Sie schon, der „drohende Kriegszustand“ ist  
vom Kaiser erklärt. Das ist die Mobilisierung. Das ist  
der Krieg.“

„Gut, der Krieg, der Krieg“, riefen die Männer,  
und die helle Lust und die Freude und die Genugtuung  
aus ihren Wäldern und sie schüttelten sich die  
Hände, als wünschten sie sich zu der Volkstanz Gled.  
Karoll aber war schnell in das Musikzimmer geschlüpft  
und mit einemmal durchbraussten, durchkullerten die her-  
ren Ränge den Raum: „Es braust ein Ruf wie Donner-  
roll, wie Schmetterling und Bogenprall...“, und die  
zwei Männer, von der Größe des Augenblicks erfüllt  
mit, und die helle, hohe, reine Stimme der Baronin

lang durch, wie heller Fanfarenton. Wie ein Jubelruf  
aus goldener Kehle aber tönte von drüben, vom Musik-  
zimmer her der Klang der wundervollen Stimme Karollas.  
Und die Türen gingen auf und die Dienerschaft drängte  
sich davor und ahnte das Große, das sich ereignen hatte  
und lang mit, und der Gärtner im Garten und der Stall-  
burche im Stalle und der Kutsher in der Remise nahmen  
ihre Wägen ab und fuhren mit. Und das ganze deutsche  
Volk lang zur selben Zeit, laut oder ganz, ganz leise li  
keinem... dasselbe Lied.

Nach einmal schüttelten sich die Männer die Hände  
noch einmal reichte die schöne Baronin jedem derselben  
die ihre, dann eilten sie zu Karolla, die ihnen strahlenden  
Augen schon auf halben Wege entgegenkam.

„Das haben Sie gut gemacht. Das haben Sie ganz  
wundervoll gemacht“, so lang es von allen Seiten und  
jeder schüttelte auch ihr die Hand wie einem Kameraden.  
„So, jetzt aber ist's Zeit“, sagte der Oberst. „Sonn-  
glauben die unten am Ende, ihr Oberst und ihr Regiments-  
adjutant sind ihnen ausgerückt.“ Und die beiden Herren  
schallten sich ihre Säbel um und nahmen, der eine die  
Wägen, der andre den Helm und — gingen.

„Wir sehen uns wieder“, sagte Karolla zu Herrn  
von Karoll.

„Ja“, sagte dieser, „wenn der Krieg vorüber ist.“

„Nein, vorher noch. Wenn Sie in den Krieg aus-  
gehen.“

Da leuchtete die helle Freude aus seinem Gesicht, doch  
sagte er nichts. Er zog nur die Hand des schönen Mädchens  
an seine Lippen und es kam möglich sein, daß diese läch-  
el auf der schönen feinen, schmalen Hand ruhten, als es für  
einen Handkuß umgänglich notwendig war.

Dann gingen sie. Und ein Fächerhaken sandte  
ihnen noch lange, lange seine Grüße nach. Als sich aber  
der graue Kraftwagen eben erst in Bewegung gesetzt  
hatte, da hatte Karolla von Ulfarpo dem Hauptm  
noch etwas zugerufen. „Vergessen Sie auch — Kleindeu  
nicht.“

„Was hat sie Ihnen gesagt?“ fragte der Oberst er  
traunt.

„Ich soll meinen Hund nicht vergessen. Sie will ihn  
zu sich nehmen.“

Der Oberst sah ihn erstaunt an und sagte nichts.

Dann aber sprachen sie vom Krieg...

„Also gibt es doch Krieg, Herr Hauptmann“, sagte  
der Fische und grünte über das ganze Gesicht. „Freu-  
ich mich, daß giebte Krieg; hab ich schon paßt alle unser  
Sachen, aber, was wird aus armen Hundevieh?“

„Der bekommt's besser als wir, geht Kleindeu.“ Der  
kommt hinauf ins Schloß zu dem gnädigen Fräulein.“

„In dem schönen gnädigen Fräulein? Aber tu  
nichts, tut nichts, Hund freipiert doch. Hund kann nicht  
leben ohne Herrn Hauptmann.“

„Unsim. Morgen in aller Früh machst du ihn schön  
putzt ihn mir recht fein heraus und schaffst ihn auf's  
Schloß.“

„Werd ich selbstverständlich tun, Herr Hauptmann  
Aber wenn wir zwei ausn Krieg wiederumkommen, dann  
ist armer Hund tot. Das sag ich Ihnen, ich, was ich der  
Josp Wilkocky bin. Ist wahr, Kleindeu, oder ist nicht  
wahr.“

Und der Hund, weiß der Himmel, wie er die Frage  
verstand, duckte sich förmlich zusammen, dann dehnte ei  
sich und hob den Kopf und streckte ihn vor und heulte se  
schauerlich wie nur ein Hund zu heulen vermag...

Zwei Tage später rückte das Regiment aus. Der  
Krieg mit Russland war schon erklärt. Russische Truppen  
waren schon in deutsches Gebiet eingedrungen. Schon ab  
der Krieg wirklich erklärt war. Die Kriegserklärung an  
Frankreich mußte in wenigen Stunden erfolgen.

Fortsetzung folgt.



## Mißbrauch der deutschen Flagge.

Der Dampfer „Logger“ „Guthuizer Belang“, der am Sonntag in Dänemark eintraf, berichtet, er habe vor drei Wochen ungefähr 60 Meilen nördlich von Dänemark zwei große deutsche Fischdampfer beim Auslegen von Minen beobachtet.

Wie von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, sind von deutscher Seite überhaupt keine Fischdampfer zum Minenlegen benutzt worden. Es muß sich also um englische Fahrzeuge gehandelt haben, die die deutsche Flagge mißbrauchten.

## Die Unterseebootgefahr bei Finnland.

Die finnischen Dampfer, die kürzlich die Annäherung ablehnten, aus den schwedischen Überwinterungshäfen nach Finnland zurückzukehren, um dort zu überwintern, erhielten plötzlich mit anderen noch in der Fahrt befindlichen finnischen Dampfern den Befehl, in den schwedischen Häfen liegen zu bleiben, da angeblich deutsche Unterseeboote an Finnlands Küste operieren und zahlreiche Minen dort ausgelegt sind. Jetzt ist festgestellt worden, daß englische und russische Unterseeboote ihren Stützpunkt auf den Ålandinseln haben. Die Lotenbehörden in Malmö warnen alle Schiffe vor den treibenden Minen, die in großer Zahl während der letzten Tage südlich von Schweden, namentlich zwischen Bornholm und Limbuckhamm, gesehen wurden.

## Der bulgarische Einzug in Usküb.

Aus Sofia wird gemeldet: Prinz Kril und der Armeekommandant wurden in Usküb sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Flaggen und Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich am Empfang und meinte vor freudiger Rührung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Prinz Kril ist der zweite Sohn des kaiserlichen Königs. — Über die Eroberung von Usküb wird noch gemeldet: Zunächst hatten die Bulgaren den auf dem Dnieper des Bardar liegenden Stadtteil erobert, der besonders stark befestigt war. Es gelang ihnen, den Bardar zu überwinden. Um den Westteil der Stadt kam es zu blutigen Kämpfen mit den serbischen Nachbarn. In den Straßen entspann sich ein Kampf Mann gegen Mann.

## Die Beute von Negotin.

Der bulgarische Bericht vom 24. Oktober besagt: Unsere Truppen nahmen Negotin und den Donaubogen Brachovo. Die bis jetzt bekannte Beute ist: Ein Verpflegungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial, 600 Mann, 270 Mann. Auf dem Schlachtfeld wurden 300 serbische Leichen gefunden.

## Zur Beschießung von Dedegatsch.

Die Beschießung von Dedegatsch durch englische und französische Schiffe erfolgte ohne jede vorherige Verständigung und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Stadt, die nicht einmal Zeit hatte, sich zu retten. Bisher ist festgestellt, daß mehr als 25 Frauen und Kinder getötet sind und ein großer Teil der Stadt zerstört ist. Alle Gebäude am Meeresufer sind Trümmerstätten. Durch die Beschießung sind überdies zahlreiche Brände verursacht worden, die den Rest der Stadt verheerten. Dedegatsch bietet jetzt einen traurigen Anblick von Schutthaufen, unter welchen die Leichen von Frauen und Kindern hervorstechen, den Opfern ohnmächtiger Wut der Engländer und Franzosen, die in Ermangelung von Siegen auf den Schlachtfeldern sich rächen wollten, den Tod einiger Duzend unverteidigter Wesen herbeigeführt zu haben. Dieses brutale und unmenschliche Vorgehen der Flotte der Alliierten ruft größte Entrüstung hervor.

## Der Mißerfolg auf Gallipoli.

Der englische Kriegsberichterstatter Revinson, der von den Dardanellen zurückgekehrt ist, sagte in einem Vortrage das Kriegssamt habe ihm nicht erlaubt, mitzuteilen, wo das Hauptquartier sich befände, damit der Feind es nicht erfahren und die feindlichen Flugzeuge täglich Bomben darauf abgeworfen hätten, und manchmal auch mit Erfolg.

Revinson fand, daß die militärische Organisation der Franzosen die der Engländer überlegen habe, und sagt über den Mißerfolg der Landung an der Südlake: Eine Ursache hierzu war die Unfähigkeit des Stabes. Der Hauptgrund aber war der, daß es frische Truppen waren die keine Kriegserfahrung hatten, das Land nicht kannten und Hitze und Durst nicht ertragen konnten.

Uns kann es gleichgültig sein, wer oder was die Schuld an dem Mißerfolg trägt. Die Hauptsache ist, daß er da ist und von unseren Gegnern eingefangen werden muß.

## Der Kommandant in London.

General Sir Ian Hamilton, der abgesetzte Leiter der Dardanellenexpedition, sprach im Londoner Kriegsministerium vor, wo er von Lord Kitchener empfangen wurde. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Vor dem Ministerium hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Hamilton beim Verlassen des Ministeriums begeistert begrüßte (11).

## Völkerrechtsverletzungen gegen die Türkei.

Die schon recht ansehnliche Liste der Fälle grober Völkerrechtsverletzungen, die sich unsere Feinde der Türkei gegenüber haben zuschulden kommen lassen, erfährt durch eine ganze Reihe neuer Fälle, die die türkische Regierung zur Kenntnis bringt, eine erhebliche Bereicherung: In ihrer Protestnote hat die türkische Regierung den vorstehenden Angaben folgendes hinzugefügt: Die türkischen Militärbehörden haben diese zahlreichen Akte der Verletzung der elementarsten Gesetze der Menschlichkeit und des Völkerrechts bisher mit keinerlei Vergeltungsmahregeln erwidert. Sollten diese Übergriffe aber nicht aufhören, so würden sich die kaiserliche ottomanische Behörden die Notwendigkeit, Repressalien zu üben, verschaffen. Mit ihrem Vorschlage, betreffend Zulassung der roten Kreuz-Kräfte ihrer Hospitaltschiffe zum Besuch der Verwundetenkontingente im Marmarameer, hat die kaiserliche Regierung offen zu erkennen gegeben, wie viel sie an der Beachtung der Regeln des bestehenden Völkerrechts gelegen ist. Sie darf deshalb aber auch erwarten, daß auch die feindlichen Behörden diesen Grundsätzen Beachtung schenken.

## Kleine Kriegspost.

Stockholm, 26. Okt. Der hiesige deutsche Gesandte, Lucius, ließ anlässlich des Todes des verunglückten schwedischen Unterseebootsteuermannes Sellin, der heute infolge innerer Blutungen gestorben ist, sein tiefstes Beileid bei nun verstorbenen Frau Sellin ausdrücken.

Stockholm, 26. Okt. Hier sind sämtliche Gerichte des Goeteborger Dampfers „Rumina“ eingetroffen, der am Freitag auf eine Mine gestoßen war.

Rom, 26. Okt. Eine japanische Militärmission, bestehend aus einem Obersten, zwei Oberleutenants und zwei Majoren, ist hier eingetroffen.

Paris, 26. Okt. Ein französisches Militärflugzeug mit zwei Unterleutenants ist bei Pontoise abgestürzt. Die beiden Flieger sind schwer verletzt.

Paris, 26. Okt. Der italienische Postdampfer „Scilla“ ist im Ägäischen Meere von einem Unterseeboot versenkt worden.

Athen, 26. Okt. Der griechische Kronprinz Georg ist nach Saloniki abgereist.

Lyon, 26. Okt. Die belgischen Truppen werden ebenfalls Helme wie die französischen Truppen erhalten. Die Helme werden in Blaufarbe gestrichen sein und auf der Vorderseite den Kopf des belgischen Löwen als Abzeichen tragen.

London, 26. Okt. Der Dampfer „Blaro“ der Elder-Dempster-Linie lief bei Deal in brennendem Zustand auf Strand. Das Feuer war durch eine Explosion entstanden, die das Vorderende des Schiffes herausriss. Achtzehn Mann von der aus 30 Köpfen bestehenden Besatzung sind in Deal gelandet.

Lugano, 26. Okt. Die „Stampa“ weist auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß die Serben sich nach Montenegro zurückziehen, um durch die Adria den Verbündeten näher zu sein, insbesondere werde dadurch die direkte Hilfsaktion Italiens erleichtert.

Moskau, 26. Okt. „Ruskoje Slowo“ meldet: Wolhynien und Rußland werden immer mehr geräumt.

Petersburg, 26. Okt. Alle Kriegsbuntausglücken sollen noch einmal sorgfältig untersucht werden. In der Landesverteidigungskommission wurde die Frage der militärischen Organisierung aller Fabriken erörtert. Ein Beschluß ist vorläufig nicht gefaßt worden.

Newyork, 26. Okt. Die Nachfrage des kleinen Publikums nach der neuen französisch-englischen Anleihe ist sehr schwach.

## Griechenland läßt sich nicht schrecken

Scharfer Protest gegen den Bierverband.

Athen, 26. Oktober.

Die anhaltenden Drohungen und Bemühungen der Bierverbandsvertreter, Griechenland gänzlich an ihre Seite zu zwingen, bleiben ohne Erfolg. Sir Francis Elliot, der englische Gesandte, überreichte dem Ministerpräsidenten eine neue Note, in der der Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen angefragt wird, wenn griechische Truppen nicht den Serben zur Hilfe gelangt würden. Jannis begab sich sofort zum König, der den Generalstabschef Dusanis zu Teilnahme an der Beratung herbeirief. Dann fand ein Ministerrat statt, in dem der Generalstabschef erklärte, der Aufenthalt der Bierverbandsstruppen in Griechenland sei äußerst gefährlich.

Wenn der Bierverband den Krieg gegen Bulgarien von Griechenland aus führe, so sei es unausweichlich, daß Griechenland in die Kriegszone einbezogen wird. Nach dem Ministerrat hatte Jannis noch eine längere Unterredung mit Sunaris, dem früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Minister des Innern. Der Generalstabschef erschien später nochmals beim König, der den Wortlaut der in Ministerrat festgestellten Antwortnote billigte. Die darauf überreichte

## Antwortnote an England

betont, die Entente mißverstehe die griechische Politik. Griechenland habe unter den letzten Balkankriegen schwer gelitten. Die Aufgabe Griechenlands nach den in den beiden Balkankriegen getragenen Opfern sei, in friedlicher Arbeit aufzumachen, was der Krieg vernichtet hat. Die abgelaufenen zwei Jahre hätten dem Lande die so notwendige Besserung der Verhältnisse gebracht. Die griechische Regierung sei daher entschlossen, unter allen Umständen dem Lande Frieden zu sichern.

Auch gegen die Truppenlandungen in Saloniki müßte Griechenland abermals Protest einlegen. Die bulgarische Regierung habe neuerlich wegen der neutralitätswidriger Truppenlandungen der Entente Protest erhoben und betont, falls die gegen Bulgarien gerichteten Kriegsoperationen vor griechischem Gebiet ausgehen, Bulgarien bei der Zurückdrängung der feindlichen Ententetruppen gegen ihren Landungsplatz (Saloniki) die Verfolgung unbedingt bis zum Ende durchzuführen werde, gleichviel ob die bulgarischen Truppen dabei griechisches Gebiet betreten und die Entscheidung dort herbeigeführt werden müsse. Deshalb werde der Protest ausdrücklich und entschieden wiederholt. Noch schärfere Maßnahmen

Griechenlands scheinen nach diesen Anzeichen nicht ausgeschlossen. In den der Regierung nachstehenden Kreisen heißt es, die Regierung sei jetzt entschlossen, an dem Standpunkt der Antwortnote unbeirrt festzuhalten und ihn durchzusetzen. Das Salonikier griechische Korps wurde neuerlich in zwei Divisionen verstärkt. Wenn die Gesandten der Entente betonen, die Truppenlandungen würden nicht eingestellt, so könne dieser Standpunkt nicht anerkannt werden. Die der bulgarischen Regierung nachstehende „Rambana“ beschäftigt sich mit dem in Griechenland eingetretenen Umsturz und stellt mit Befriedigung die neuerliche

## Schwere diplomatische Niederlage der Entente fest.

Griechenland erkannte, daß es durch den Plan der nach Süden gerichteten bulgarischen Operationen nicht unerschüttert bleiben kann. Das Blatt weist darauf hin, daß Griechenland der bisher gelandeten Streitkräfte der Entente noch leicht Herr werden kann. Sollten jedoch neue Truppen kommen, so ist Bulgarien stark genug, den Feind auch aus Griechenland hinauszuschlagen. Griechenland kann darauf rechnen, daß es nicht allein bleiben wird.

Das Verhältnis Griechenlands zu Bulgarien scheint sich übrigens mit jedem Tage zu bessern. Soeben ist eine Kommission griechischer Regierungsbeamter in Sofia eingetroffen, um dort für Rechnung ihrer Regierung Getreide anzukaufen und die Frage der Verfrachtung zu ordnen.

## Von freund und feind.

Villerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.  
„Zum Spott der ganzen Welt.“

Rotterdam, 26. Oktober.

In einem geharnischten Artikel der Londoner „Daily Mail“ sagt der Schriftsteller Lord Fraser, die Nation habe kein Vertrauen mehr zur jetzigen Regierung. Fraser erwähnt, daß ihm zu Beginn des Krieges von amtlicher Seite mitgeteilt worden sei, daß Hospitaleinrichtungen zu den Gegenständen gehörten, über die er nicht schreiben dürfe. Er führt das Urteil der „New York Tribune“ an, daß die britische Schlachtberichte zum Spott der ganzen Welt geworden seien, was ganz richtig sei. Fraser kritisiert, daß nichts über das Entkommen des deutschen Schiffes „Goeben“ verlautbar wurde, was vielleicht der größte Fehler der Engländer in Krieg gewesen sei. Die Regierung verhindere die Presse, die auswärtigen Fragen zu erörtern; das Publikum wisse noch immer nicht, daß, wenn Risch falle, eine direkte Bahnverbindung nach Konstantinopel sofort möglich sein werde. Der Verfasser meint zum Schluß, die Regierung übe die Zensur nicht aus militärischen Gründen, sondern um ihr unangenehme Wahrheiten zu unterdrücken. — Herr Fraser scheint recht zu haben.

## Wahrheiten aus Bulgarien.

Sofia, 26. Oktober.

Das Regierungsorgan „Narodni Brava“ sagt, die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs hätten auf die Bulgaren nicht den geringsten Eindruck gemacht, da sie erwartet wurden und da Bulgarien mit den mächtigen Siegern Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland verbündet ist. Die Kriegserklärung Englands überzeugt aber jeden, daß dieser Staat des Allererst-Beräums zu seinen zahllosen Verbrechen noch eines hinzusetzt. Es folgt eine chronologische Aufzählung aller Raubkriege und Blutbäder, welche England seit dem 17. Jahrhundert aus Eroberungslust angerichtet hat. Und heute kämpfe England nicht, wie es vorgebe, für die Freiheit der Völker, sondern aus nackter Raubgier. Bulgarien werde den Zentralmächten helfen, um mitzuwirken an der Befreiung Englands und der Befreiung der von ihm unterjochten Völker sowie an der Schaffung der Freiheit der Meere und an der Bestrafung des englischen Parasiten, der vom Blute von Millionen Unglücklicher auf der ganzen Erde lebe.

## Zusammenbruch der Lüge.

Washington, 26. Oktober.

Auch in Amerika werden der Freunde der jetzigen englischen Regierung immer weniger. So wird in einem Leitartikel der englandfreundlichen „New York Tribune“ die Tätigkeit der englischen Diplomatie im letzten Jahrzehnt stark gerügt. Die gegenwärtige Kabinetskrise sei ein letzter Schritt in der fortschreitenden Enttarnung eines Betrages und im schließlich Zusammenbruch einer Lüge. Jahrzehntlang sei das englische Volk getäuscht worden. Kann es überraschen, daß das englische Volk der Politik müde ist, welchen der Rußland, die Wahrheit zu sagen, weil sie glauben, das Volk wolle die Wahrheit nicht wissen? England sei der Marktführer und Lügner überdrüssig und bereit, der Wahrheit in die Augen zu sehen. Die englische Nation sei nicht kriegerisch, wohl aber müde eines nutzlosen Krieges. Das britische Volk habe von der Schlachtfront aus Briefen von Söhnen und Brüdern erfahren, die Wahrheit erfahren. — Wo ist noch Rettung für die englischen Politiker, wenn auch die besten Freunde sie verlassen?

## Amerika für Freiheit der Meere.

Amsterdam, 26. Oktober.

Die schon seit längerer Zeit angekündigte Note der Vereinigten Staaten an Großbritannien über die geübte Handelsblockade der deutschen Häfen ist nach übereinstimmenden Meldungen nun im Wortlaut bekannt geworden.

Die Note erklärt die englischen Maßnahmen vom völkerrechtlichen Standpunkt aus als ungesetzmäßig und ungültig und sagt, daß sie überdies nicht gleichmäßig angewendet würden, weil Skandinavien nach Deutschland Handelsverträge habe, Amerika aber nicht. Die Note besteht darauf, daß die Blockade für die Neutralen nicht bindend sei, weil sie nicht effektiv ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten bestreitet, daß die Zunahme des amerikanischen Exports beweise, daß viele amerikanische Güter nach Deutschland gehen und auch, daß die Beweiskraft der amerikanischen Verschlüssen aufgehoben werden könne. Amerika besteht darauf, daß die Neutralen das Recht besitzen, Güter, welche nicht Kontrabande sind, nach Deutschland zu führen. Die Note fordert nachdrücklich in dieser Hinsicht volle Freiheit des Meeres.

Man darf gespannt sein, was die britische Regierung darauf antworten wird, ob sie sich wieder mit hinhalten und Bedenken begnügt und ob auch diesmal Amerika damit zufrieden sein wird.

## Russisch-italienische Gegensätze.

Stockholm, 26. Oktober.

Bei der russischen Regierung wird ein Grundsatz über die Balkanverhandlungen vorbereitet, das bereits zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten innerhalb des diplomatischen Korps in Petersburg geführt hat, ehe es noch an die Öffentlichkeit gekommen ist. Das Grundsatz soll eine Anzahl Dokumente enthalten, die offene Spitzen gegen Italien tragen, das seine eigenen Balkaninteressen nicht für den gemeinsamen Sieg opfern wollte. Das Manuskript des Grundsatzes wurde Ende voriger Woche dem französischen, englischen und italienischen Volschaffer von Salonikow persönlich überreicht.

Der italienische Volschaffer verlangte alsbald eine gemeinsame Herausgabe des Materials durch alle alliierten Mächte, da sonst ein schlechter Eindruck entstehen könnte. In den Kreisen der neutralen Diplomaten werde die bevorstehende Publikation darauf gedeutet, daß die Gewinnung Griechenlands und Rumaniens für den Bierverband endgültig aufgegeben sei. Inzwischen gehen die peinlichen Auseinandersetzungen in der Diplomatie weiter. — Italienische und russische Auffassungen stoßen auseinander. Die Fortsetzung des Krieges scheint es immer schwieriger zu machen, die Alliierten unter einen Hut zu halten.



Deutsches Reich.

Die Frage der Mehrung der deutschen Volkskraft in einer Tagung der „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“ im Reichstagsgebäude in Berlin stattfand, eingehend umdeut worden. Die einzelnen Redner schlugen als Ziel zur Mehrung des Volkstums eine staatliche „Volkskraft“ vor, d. h. eine ausreichende Fürsorge für die empfindende Jugend. Ferner müsse die Ehefalschung scharf und nach Möglichkeit die Frühe, durch die Band uns an Kindersahl überlegen sei, aufgelassen werden.

**Rußland.**

**Österreich-Ungarn.**  
Der König hat eine allgemeine Amnestie wegen aller Verbrechen, die aus dem Kriegausbruch aus politischen Gründen oder aus Straßhandlungen und die Aufhebung des Verurtheilten angeordnet. Die Amnestie bezieht sich insbesondere auf diejenigen, welche der sozialdemokratischen Partei angehören, Personen in der Presse oder in Volksversammlungen verurtheilt sowie auf zahlreiche andere Kategorien von Verbrechen und Übertretungen.

### Balkanstaaten.

Stimmung in Rumänien läßt sich nach den vor-  
 handenen Nachrichten sehr schwer zuverlässig schildern.  
 Die Kreise des Volkes fordern von der Regierung Bei-  
 haltung der Neutralität; andere aber verlangen den  
 sofortigen Eintritt in den Krieg — gegen Bulgarien. So  
 ist die Unionistische Föderation — eine Verammlung ab-  
 geordnet, die folgende Entschliesung angenommen wurde: „Die  
 rumänischen Bürger des Landes weisen auf die  
 Gefahr hin, in der sich das Land befindet, das sich  
 seinen Feinden jenseits der Karpathen und der Donau  
 preisgeben lassen, ohne sein Schwert in die Wag-  
 skale zu werfen. Wir verlangen von der Regierung die  
 sofortige Mobilisierung der rumänischen Armee und den sofortigen  
 Eintritt in eine Aktion, um die Verbindung zwischen  
 Bulgarien, Ungarn und Bulgaren zu verhindern, eine Ver-  
 bindung, die wir als eine Gefahr nicht nur für unsere  
 nächsten Forderungen, sondern selbst für unseren Be-  
 stand ansehen.“ — Es ist kaum anzunehmen, daß die  
 Regierung die Oberhand gewinnen werden.

und Ausland.

son, 28. Okt. Der parlamentarische Mitarbeiter  
„Daily Chronicle“ teilt mit, daß die Zusätze Eng-  
land an die Verbündeten am 31. März 1916 ver-  
einbart wurden. Die Summe von 900 Millionen Pfund Sterling über-

burg, 26. Okt. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, Monopole für Tee, Zucker, Kaffee etc. einzuführen.

—

• **Besichtigung österreichischer Gefangenenlager.** Einige angesehene Journalisten aus neutralen Ländern weilen in Wien, um die Kriegsgefangenenlager und Einrichtungen der Kriegsfürsorge zu besichtigen. Den fremden Journalisten, unter denen sich Vertreter der dänischen, griechischen, holländischen, norwegischen, schwedischen, schweizerischen und spanischen Presse befinden, wird seitens des Kriegsministeriums das größte Entgegenkommen bezeugt.

o Eine Kriegs-Doppelsehe. Zu Beginn des Krieges wurde der Schmiedseifergeselle R. aus Gultsee zum Heere eingezogen und kämpfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Nach einiger Zeit erhielt Frau R. die Nachricht, daß ihr Mann gefallen sei. Die Frau schloß nach Ablauf der Trauermomente eine neue Ehe. Nun soll die Wiedervermählte von ihrem ersten Mann die Nachricht erhalten haben, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde und nach Beendigung des Krieges auf ein frohes Wiedersehen mit den Seinen hoffe.

○ Keine Postpakete nach Nordamerika. Der Postpaketverkehr nach Nordamerika hat vorläufig eingestellt werden müssen. Die Postanstalten nehmen daher Pakete nach den Vereinigten Staaten bis auf weiteres nicht mehr an. Die in der letzten Zeit abgehandelt, während der Beförderung angehaltenen Pakete werden nach den Aufgaborten zurückgeschickt und den Absendern zurückgegeben.

Der außerordentlichen Steigerung der Preise für Gemüse und Zwiebeln, die nach einer amtlichen Erklärung durch die Verhältnisse nicht begründet ist, wird voraussichtlich in allernächster Zeit durch eine Festsetzung von Höchstpreisen begegnet werden, nachdem auch der zukünftige Ausfluß des Betrags der Reichsprüfungsstelle eine solche Maßnahme als unerlässlich und dringend befürwortet hat. Eine ähnliche Regelung schwebt wegen des Buchweizens. Die neuangeordneten Reichsstellen sind also ganz tüchtig an der Arbeit.

© **Überschwemmungen in Algier.** Verheerende Überschwemmungen werden aus Algier gemeldet. Zahlreiche in Südoran, im Gebiet von Ain-Sefra an Flüssen gelegene Dörfer wurden fortgeschwemmt. Beträchtlich ist der Schaden an den Saoura-Äffern. Die Telegraphenlinien zwischen Beni-Abbes und Bologh-Bekar sind gestört.

Die französische Regierung hat durch den Präsidenten des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf an das preussische Kriegsministerium die telegraphische Mitteilung gelangen lassen, daß das seit Ende Juli d. J. bestehende Verbot des Postverkehrs zwischen Deutschland und den in französischen Operationsgebiet befindlichen deutschen Kriegsgefangenen aufgehoben sei.

### Der serbische Reichsschatz.

Der „Tempo“ meldet aus Athen: Der Präsekt von Florina hat der griechischen Regierung telegraphiert, daß die Archive und der Goldbestand der serbischen Nationalbank am Freitag in Florina eintreffen, um nach Monastir weiterbefördert zu werden. Infolge einer aus Monastir eingelaufenen Benachrichtigung wurden sie angehalten und finden sich augenblicklich unter dem Schutze griechischer Soldaten.

O Vierzehn Söhne und Enkel im Fesde. Vierzehn  
oldaten hat der 85 jährige Rentner Nowak in Samoilst  
steht. Von seinen sieben Söhnen gebären drei dem Land  
arm an, die übrigen vier wurden als Reservisten dem  
wehrmänner eingesetzt. Seine sieben Söhne stellen wieder  
den Söhne dem Deere.

Ein Dainburger Lazarettzug in Sofia. Vom  
tägiger Fahrt durch Ungarn und Rumänien ist der  
Dainburger Lazarettzug C 1 mit dem gesamten Personal  
abgehalten in Sofia eingetroffen und hat alsbald seine  
Tätigkeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz aufgenommen.

Ein Schulvicar wieder im Amt. Der in Rengsdorf 1. M. anwässige, bereits seit mehreren Jahren pensionierte, 78 Jahre alte Lehrer Bruch hat sich bereit erklärt, die Vertretung des zum Meeresdienst einberufenen Bruch in Al.-Loosch zu übernehmen, der trotz seines hohen Alters noch ziemlich rüstige Schulleteran wird demgemäß die drei Kilometer lange Strecke hin- und zurückpendeln, um an der genannten Schule Unterricht zu erteilen.

**Drahtlose Telephone Paris—Amerika.** Nach  
 otterdamer Meldungen gelang es, eine drahtlose telepho-  
 che Verbindung zwischen dem amerikanischen Marine-  
 nisterium mit dem Eiffelturm in Paris herzustellen. In  
 ris konnte man die Stimme des amerikanischen Beamten  
 drahtlosen Station in Arlington (Virginia) verstehen,  
 er der Eiffelturm verfügt nicht über einen Transmissions-  
 atant und konnte daher nicht an dem nämlichen Wege  
 worten. In Honolulu wurde das Gesehrak abgelehnt.

Das Granatener als Fischlieferant. Wiederholt  
deutsche Granaten den belgischen Truppen an der  
zu einem willkommenen Wohl verholfen. Neulich,  
der Berichterstatter eines holländischen Blattes, sie  
„obus“ zwischen musizierende Frösche, und die Folge  
an waren gebratene Froschschenkel. Einen weit feineren  
maus aber besorgte der Belagung des Bauernhofes  
der hier eine schwere deutsche Granate. Der enorm  
und tötete nicht nur zahllose Weibfische, sondern die  
stehende Wassersäule warf auch armide Ale auf die  
de. Obwohl pudelnak, führten sich die Soldaten auf  
unermüdete Beute und waren hohgerfreut über die  
beschleuna. die auf diese Weise ihr Energieantel. etc. etc.

Eine englische Kleidersteuer. Der Wunsch, die englischen Staatsfinanzen zu verbessern, zeitigt merkwürdige Vorschläge. So empfiehlt Nowat Frazer in einem an „Daily Mail“ gerichteten Briefe allen Ernstes, man solle jedes Kleidungsstück und jeden Hut im Werte mehr als 100 Mark eine Staatssteuer legen. Die Preise für Damenkleider, besonders Hüte“, schreibt er Frazer, stehen oft in feinerster Verhältniß zum Wert der Materials und der darauf verwandten Arbeit. Die Regierung will dem übermäßigen Luxus Einhalt tun, und tritt des neulich vorgeschlagenen Einheitskleides empfehle den Einheitspreis.

Saloniki, 25. Okt. Im Hafen liegen mehrere englische französische Transportdampfer mit Truppen, die die Ausladung der Hafenbehörde nicht gestattet. Den Eingang bewachen französische und englische Kriegsschiffe gegen etwaige Angriffe von Tauchsbooten. Zwei dieser Boote haben Beschädigungen erlitten.

Luxemburg, 25. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht den großherzoglichen Beschluß, wonach Scheidemünzen bis zum Betrage von 200 000 Franc ausgegeben werden. Die neue Münze besteht aus Stücken zu 5 und 10 Centimen.

Merckblatt für den 28. Oktober.			
Sonnenaufgang	6 <sup>40</sup>	Monduntergang	12 <sup>50</sup> M
Sonnenuntergang	4 <sup>22</sup>	Mondaufgang	7 <sup>32</sup> R
Vom Weltfreie 1914			

28. 10. Aufstand in Südafrika. — Neue Erfolge der Deutschen bei Opiern. — Ein englischer Angriff gegen die Küste bei Ostende abgewiesen.

1466 Humanist Desiderius Erasmus geb. — 1754 Dichter Friedrich v. Dagehorn geb. — 1787 Märchenbilder Johann Karl August Musäus gest. — 1887 Literaturhistoriker Karl Goedeke gest. — 1894 Germanist Rudolf Hildebrand gest.

**O Minderwertige Liebesgaben.** Noch immer fallen viele Leute auf schlechte und übertheure Artikel herein, die als „Liebesgaben für unsere Krieger“ auf den Markt kommen. Es ist deshalb zu begrüßen, wenn abermals folgende amtliche Warnung veröffentlicht wird: „Wie schon früher, werden auch neuerdings wieder vielfach Klagen laut über Konserven aus Fleisch, Schinken, Schmalz, Obst, Fleisch mit Gemüse usw., die unseren Soldaten von ihren Angehörigen als Liebesgaben ins Feld gesandt werden. Trotz hoher Preise sollen solche Konserven vielfach entweder nur ganz geringe Mengen genießbarer Nahrungsmittel enthalten oder gänzlich ungenießbar sein. Größte Vorsicht beim Ankauf ist daher am Plage, damit nicht durch die Übersendung minderwertiger oder schädlicher Konserven bei unseren Kriegern Enttäuschungen oder Gesundheitsstörungen verursacht werden. Konserven sollte man als Liebesgabe nur dann zum Versand bringen, wenn man sich von ihrer Güte zuvor durch Erprobung der gleichen Marke überzeugt hat. Ähnlich liegt der Fall mit Genussmitteln, die als Milchkaffee, als Crogatöl, als Bunsch, Teebunsch, Crog, usw. Tabletten in den Handel gebracht werden. Auch bei der Herstellung dieser Liebesgaben wird oft mit unlauteuren Mitteln gearbeitet. Das Publikum wird maßlos übertheuert und die Ware besteht oft aus ganz wertlosen Präparaten. Liebesgaben dieser Art und Konserven, die auf der Verpackung nicht außer Inhaltsangabe die Firma und den Wohnort des Fabrikanten tragen, sollten überhaupt nicht gekauft werden. Gegen Fabrikanten und Händler aber, die in betrügerischer Weise Konserven mit einem ihrem Inhalt auch nicht annähernd entsprechenden Preise in den Handel bringen, sollte jede einzelne im Interesse der Allgemeinheit auf das schärfste vorgehen. Derartige Fälle gehören unbedingt vor den Staatsanwalt.“ — Jedes Wort dieses Wahnrufes kann unterschrieben werden. Möge jeder ihn beachten, damit eigener Schaden verbleibt, unsere Krieger nicht genarrt werden und die Veuer ihre Strafe erhalten.

\* **Vorsicht!** Russische Silbertrübel als Zweimark-  
stücke finden sich im Verkehr. Durch die russischen Ge-  
neuten ist die Münze nach Deutschland gekommen, auch die  
Abgabe von Polen nimmt sie ahnungslos an und gibt sie  
als Zweimarkstück weiter. So gelangen sie in die Provinzen,  
die öffentlichen Kassen usw., wo man Münze hat, sie heraus-  
nehmen und zurückweisen. Der Kurswert der russischen  
Trübel ist etwa 1,50 Mk. Man sei daher bei der  
Annahme von Zweimarkstücken vorsichtig. Wer derartige  
stücke als zwei Mark in den Verkehr bringt, macht sich  
schuldig.

\* **Beschlagnahme.** Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß alle Akerbohnen, Widen und Lupinen, soweit sie zum Selbstverbrauch benötigt werden, für die Bejagung der Deutschen Landwirthe, Berlin, beschlagnahmt und nur an diese verkauft werden dürfen.

## Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.  
Regenfälle, milder.

## Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jungfrauen-Verein.  
Heute abend Versammlung.

# Gesucht

Ältere Person zur Bewachung zweier Kinder für sofort.  
Näheres Untermarktstraße 21.

# Blusen

schwarze und farbige.

## Kostümröcke

# Handschuhe und

## Korsetten

in allen Größen neu eingetroffen.

**Frau Gust. Kott.**

Neuestes aus den Witzblättern.

Kriegsrat. „Die Deutschen werfen alle unsere Berechnungen über den Haufen.“ — „Das wäre nicht so schlimm — aber sie machen's mit unseren Truppen genau so!“

Refuten): „Dunkel. Sie kommen mit vor, wie ein Wehrmann in Eisen — einfach vernagelt.“

Zeitgemäß: Dichterling (Schlichtern in die Redaktion treibend): „Der Redakteur, da erlaube ich mir wieder einige Kriegesgedichte zur Ausrüstung zu bringen.“ (Weggend. VI.)



## Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

In Hinblick auf die h. vorstehenden Fr. St. w. den die Obstbaum- und -nachts d. ingens aufzudeck. die Baum-  
ringe an den Obstbäumen, und zwar an den Apfelbäumen  
ausnahmslos bis spätestens 1. November d. J. anzulegen.  
Braubach, 26. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Kreissteuerhebelste für das 2. Halbjahr des  
Steuerjahres 1915 liegt vom 1. bis 14. November d. J.  
zur Einsicht auf dem Rathause Zimmer Nr. 6 aus.  
Braubach, 25. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Nach Mitteilung des Landratsamts eignen sich Pferde-  
mähren (gelbe Rüben) auch zur menschlichen Ernährung  
(Gemüsebereitung). Bestellungen (a Stk. 5.50) werden im  
Rathaussaal entgegen genommen.  
Braubach, 25. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Die Vergütung für Auslesen saurer Beeren ist  
bis 31. Oktober bei der Stadtkasse abzuholen.  
Braubach, 25. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung  
werden hierdurch zu der  
am Donnerstag, den 28. Okt. 1915, Nachmittags  
6 Uhr im Rathausaale dahier anberaumten

## Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Zeichnungen zu den Kriegsanleihen aus städtischen Mitteln.
  2. Erhöhung des Pflegekostenfahes im hiesigen Krankenhaus für Ortsarme.
  3. Herausgabe einer Ration.
  4. Erhöhung des Beitrages für Birgenbuchhaltung.
  5. Dachinstandsetzung an Schule. Kaufbringung der Mittel.
  6. Bauungs- und Kulturplan 1916.
  7. Uebernahme des Waldwegebaues in Nienental für die Gütte.
  8. Feuerwehrsache.
  9. Wasserleitungsfrage.
  10. Wahl von Beisitzern für die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.
- Braubach, den 25. Oktober 1915.  
Der Stadtverordnetenvorsteher.

Gegen verdorbenen Magen  
empfehle ich

Vermuth di Torino „Santis“-  
Magenbitter  
auch in Feldpostpackung.  
Jean Engel.

Im Verlage von Rud. Weichold & Comp. Wiesbaden ist  
erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

Nassauischer Allgemeiner

## Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4<sup>o</sup> geh. — Preis 25 Pfg.  
Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Königl.  
lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916  
— Zuerst, von Dr. E. Spielmann. — Stein-  
heimers Heinrich. Erzählung von W. Wittgen —  
Mutter, Skizze von E. Späth. — Marie Sauer,  
eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. S. Schloffer.  
— Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Marie  
Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Ver-  
mishtes. — Anzeigen.

Feldpostkarten  
und Umschläge für  
Feldpostbriefe  
sind zu haben bei  
A. Lemb.

## Waschmaschinen

alle Sorten, Heils Waschmaschine, Johns Bolldempi, Schmitz-  
und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei  
Gg. Philipp Clos.

## Appels Delikatessen!

Von unseren Feldgrauen  
gerne gegessen.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Gulasch mit  
Krautbrühtartoffel, Eisbein mit Sauerkraut,  
Rindfleisch mit Weiskohl, Kochschinken in  
Scheiben, Ochsenzunge in Scheiben, Lachs in  
Scheiben, Sülzrippchen, Krametsvögelpastete,  
Filletteringe in Remouladensoße, Nordseetrabben  
mit Mayonnaise.

Stets vorrätig bei

Jean Engel.

## Militär-

Mako-Hemden  
Normal-Hemden  
Orford-Hemden  
Unterjacken  
Normal-Hosen  
Socken und  
Mannsstrümpfe  
Fußlappen  
Badehosen  
Hosenträger  
Halsbinden  
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

## Wohnung

zu vermieten

Ronnengasse 7.

Neu eingetroffen!

## Bierschürzen

in großer, jeder Auswahl.  
Holländer und Wiener Muster  
als Neuheit.

Rud. Neuhans.

## Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,  
neuer per Liter 25 Pfg.

empfehlen  
E. Eschenbrenner.  
Frieda Eschenbrenner.

## „Solarine“ Pud-Cream

pugt alle Metalle verblühen  
und gibt schenken und an-  
dauernden Hochglanz ohne Mühe  
owie auch

## „Bulfan“

Ofenpolitur, das beste deutsche  
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil Clos.

## Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen  
Preisen, das beste und billigste  
Nahrungsmittel für  
Kinder.

In reicher Auswahl von  
10 Pfg. per Paket an  
Jean Engel.

## Eilt!

Trotz Mangels an Roh-  
materialien liefern wir noch:  
Weiße Schmierseife zu 36 Mt.  
pro Stk.

Gelbe Schmierseife zu 42 Mt.  
pro Stk.

Verband gegen Nachnahme ob-  
vorh. Kasse.  
Bargmann, Kiel, Hohen-  
kaufentring 37.

Freich eingetroffen:

## Weizengries

Ohne Brotkarte erhältlich

bei  
G. Eschenbrenner.  
Frieda Eschenbrenner.

Empfehle die bekannt guten  
F. Iposh.

## Gonda-Käsechen und Camembert-Käse

Jean Engel.

## Stachel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.  
Otto Eschenbrenner.

## Sparkaffee

ist eine Mischung von sü. aus-  
gemahlten besten Rassebohnen  
mit Zusatz per Pfd. 1.20 Mt.  
Kaffee-Kriegsmischung  
per Pfd. 1.40 Mt.

Chr. Wieghardt.

## Gefinde- Dienstbücher

sind wieder zu haben bei  
A. Lemb.

## Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide  
Ware in großer Auswahl bei  
Geschw. Schumacher.

## Mischobst und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen  
Dunst, passend für Feldpost-  
pakete bei

Chr. Wieghardt.

## Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.  
A. Lemb.

## Kornfrank

### Kriegs-Mischung

— besserer Ersatz für Bohnenkaffee —  
per Pfund 50 Pfg.

Jean Engel.

Billig und gut!

## Hochwertiges deutsches Mittagessen

für 2 Personen ausreichend  
als: Erbs, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln,  
Karottenkartoffeln usw.

für nur 30 Pfg. per Paket

zu haben bei

Chr. Wieghardt.

## Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.  
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren weiten  
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-  
zeugen kann.

Einjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen  
Gg. Ph. Clos.

## Vordrucke für Zuckerungsanzeigen

stets vorrätig bei

A. Lemb.

## Empfehle mein großes Lager

in:  
Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten,  
Rehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen,  
Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und  
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopper usw.,  
ferner:  
Herd- und Messerpugelmiergel, Glaspapier, Fließ-  
papier, Schmierseifen, Stork zum Reinigen der  
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spülmittel  
usw.

zu den billigsten Preisen.  
Julius Rüping.

## Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kantabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfahl

A. Lemb.

## Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:



Photo-Platten, Photo-Papiere,  
Photo-Postkarten, Fixierflüssigkeit,  
Entwickler, Konfigrierbad,  
Schalen, Copierrahmen,  
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatrone,  
Abschwächer, Verstärker  
für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie  
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Dragerie

Chr. Wieghardt.

Dankkammer im Hause.